

wohl einige den Knopf von dem kleinen Thürmchen verstanden wissen wollen, der sonst auf der Ostseite des Kirchhauses gestanden haben soll und die Hechel genannt worden ist, der aber 1662 bei einer großen Feuersbrunst abgebrannt ist. Auch liest man kurz nach dem Kirchenbau von einer Thurmuhr, desgl. 1557 von Wiederaufziehung der Glocken auf den neuen Thurm u. s. w., welches anzeigt, daß schon ein Thurm vorher müsse gestanden haben.

Erbauer der Kirche waren der Zimmermeister Beit und der Mauermeister Brosius. Die beiden damaligen Kirchväter hießen Balthin Weil und Heint. Lymmer.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß der Thurm, so weit er 4eckig ist, zugleich mit der Kirche 1520 erbaut und der obere Theil, so weit er 8eckig ist, 1550 vollends aufgebaut worden ist.

1685 und 86 ist an dem Kirchendache und Thurme eine starke Reparatur vorgenommen worden und dafür 1686 118 Altschock 9 gr. und 1687 52 Altschock 9 gr. in Rechnung gebracht worden. Dasselbe ist auch 1729 geschehen, welches ebenfalls viel Geld, näml. 108 Altschock 12 gr. 6 pf. gekostet hat.

Im Jahre 1732 ist eine neue Thurmuhr, welche zugleich Viertelstunden schlägt, angeschafft worden. Sie ist von Christian Müller aus Dessau verfertigt, welcher dafür 140 Thlr. baar Geld und auch die alte Uhr bekommen hat.

Sonst ist die Kirche durch Gottes Gnade jederzeit vor Feuersgefahr bewahrt worden, nur 1662 verlor sie in dem großen Brande das kleine Thürmchen, die Hechel, das über dem Altar gestanden hatte. Auch ist sie niemals bestohlen worden, ausgenommen im 30 jährigen Kriege, wo sie von den kaiserlichen Soldaten 1631 und 32 zwei Mal bei entstandener Plünderung, erbrochen wurde.

Was das Innere der Kirche betrifft, so ist dieselbe sehr hell, geräumig und freundlich und sind in derselben einige bedeutende Reparaturen und Veränderungen vorgenommen worden, namentlich 1744 und 45 und in neuester Zeit 1828 und 29.

In den traurigen Kriegsjahren von 1806 bis zu Ende des Jahres 1813, besonders in dem letzten Jahre, war die Kirche durch feindliche Truppen nicht nur sehr verunreinigt, sondern auch die ohne dies sehr alte und defecte Orgel ganz zerstört worden. Denn nicht nur bei der Lützen Schlacht richteten die Franzosen viel Unfug in derselben an, besonders aber während und nach der Leipziger Schlacht, indem nicht nur Croaten sich in dieselbe einquartirt hatten, sondern auch französische Kriegsgefangene einige Tage in derselben aufbewahrt wurden, durch welche die Kirche beinahe hätte eingäschert werden können, indem dieselben den Kirchboden aufgebrosen, und auf demselben Feuer angemacht hatten, so daß der Rauch schon durch die Ziegel drang und das bevorstehende Unglück nur durch den russischen Plagcommandanten verhütet wurde.

Die Orgel mußte endlich ganz schweigen und dies bewog die Gemeinde Anstalten zu einer Reparatur derselben zu machen. Da nun aber die Orgel an der Seite der Kirche angebracht war, so wurde beschlossen, dieselbe nicht nur auf der oberen Emporkirche aufzustellen, sondern auch zugleich die ganze Kirche auszuweisen, und alles schadhafte in derselben auszubessern. Die Orgel wurde zuerst weggerissen und da fand es sich, daß die hölzernen Pfeifen völlig unbrauchbar waren, so wie auch viele zinnerne Pfeifen fehlten und ein neuer Prinzipalbau erforderlich sey, wenn das Werk nur einiger Maßen in Stand gesetzt werden solle. Als die Orgel zum Aufsetzen fertig war, so fand sich, daß die obere Emporkirche nicht Tiefe genug hatte, es mußte daher dieselbe abgerissen, weiter vorgerückt und ganz neue Balken eingelegt werden. In der sogenannten Lautekammer wurden die Bälge angebracht. Da von diesem Orte aus das Lauten nicht mehr besorgt werden konnte, der Boden über derselben beim jedesmaligen Lauten schwankte und man besorgen mußte, daß er durchbrechen könne, so wurde unter demselben ein neuer Boden angebracht und an der Orgelemporkirche eine Thüre zu demselben durchgebrochen, so daß das Lauten bequem und ohne Gefahr konnte verrichtet werden. Die ganze Kirche wurde innerlich völlig ausgeweißet, die Decke und die Säulen, welche die Emporkirchen tragen, berührt, auch wo es nöthig war, neue eingesetzt. Der Fußboden in den Frauenstühlen wurde aufgerissen und größtentheils neu gediebt. An die Stelle, wo sonst die Orgel gestanden hatte, erbaute der Rath auf Kosten der Kammerei eine neue Kapelle, die sehr splendid eingerichtet wurde und über 100 Thlr. kostete. An die Stelle des alten Rathstables baueten sich einige hiesige Bürger Kapellen, die nach ihrem Absterben oder

Wegzuge der Kirche anhelufallen. Die Kosten dieser Reparatur haben über 800 Thlr. betragen, welche die hiesige Commun und die zu Göhren, außer 130 Thlr., die aus dem Kirchenvermögen genommen wurden, getragen haben. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß die Frauenstühle und alles Holzwerk mit einer dauerhaften Farbe weiß angestrichen wurden.

Der Altar ist 1568 gebaut und gemahlt worden. Der Aufsatz ist in mehrere Felder getheilt; auf dem untern ist die Einsetzung des heil. Abendmahls und über diesem die Kreuzigung Christi abgebildet. Beide Gemälde sind gar nicht übel.

Zu Ostern 1840 erhielt der Altar und die Kanzel eine neue Bekleidung, die durch eine freiwillige Sammlung, welcher sich 2 hiesige edeldenkende Büräer unterzogen, angeschafft wurde und der Altar mit ein Paar herrlichen Leuchtern, von den Beiträgen der hiesigen Schullinder gekauft, und 2 Porzellanvasen, mit künstlichen Blumen verziert und Glasglocken versehen, geschmückt.

Rechts vom Altare neben der Kanzel befindet sich ein Epitaphium, welches Churfürst August, als ersten lutherischen Bischof zu Merseburg und dessen Vater, Heinrich den Frommen, unter welchem die Reformation im Meißner Lande eingeführt wurde, vorstellt. Es ist solches vom Administrator der Chur-Sachsen, Herzog Friedrich Wilhelm zu S. Altenburg, aus Dresden 1596 zum Andenken in hiesige Kirche verehrt worden.

Neben der Kanzel an der Wand ist ein kolossales Crucifix angebracht, welches sonst mitten in der Kirche und darunter ein Marienbild stand. Es ist 1524 in Leipzig für 12 Altschock 4 gr. verfertigt worden.

Links vom Altare neben dem Eingange zur Sacristei findet sich ein Ueberrest aus den katholischen Zeiten, ein in den alten Rechnungen sogenanntes Sacramenthäuschen, in der Mauer, welches mit einer eisernen Gitterthür versehen ist. Es ist aus einem einzigen Stein ausgehauen, gegen 4 Ellen hoch, und mag einige 100 Thlr. gekostet haben. Vermuthlich ist es auch ein Geschenk vom Bischof Adolph zu Merseburg.

Im Thurme hängen 3 Glocken, welche alle sehr alt sind. Ganz oben in der Durchsicht des Thurmes hängt noch eine vierte, die jedoch nur zum Stundenschlag gebraucht wird. Von ihr geht die Sage, sie sei vor Zeiten aus der Kulkwitzer Kirche nach Markranstädt gekommen, weil sie die dortigen Einwohner in hiesigem Stadtbier vertronken hätten. Ob dies wirklich der Fall gewesen ist, kann mit einiger Gewißheit nicht gesagt werden; jedoch fehlt in der dasigen Kirche die 3. Glocke.

Der Gottesacker war vor und noch einige Zeit nach der Reformation bei der Kirche und zwar an der Seite gegen Morgen und Mittag, wo jetzt die Straße und die Chausseegelder-Einnahme ist und mag sich wahrscheinlich um die ganze Kirche herum erstreckt haben. Denn bei der Kirchen-Reparatur von 1744 und 45 fand man in den Rüstlöchern Todtengedaine und an der Abendseite neben dem Thurme in einem Loch etliche 100 Todtenbeine beisammen, vermuthlich hat hier früher ein Beinhaus gestanden.

Da jedoch dieser Gottesacker zu klein wurde, mußte man auf einen andern Platz bedacht sein. Und da wurde anfänglich der sogenannte Feldgarten, welcher hinter dem Pfarrgarten liegt, dazu ausersehen, der damals dem Rathe gehörte. Es sollen auch bereits einige Leichen hierher beerdigt worden sein. Weil aber in der Spittelgasse bei nassem Wetter, des vielen Morastes wegen, mit den Leichen nicht fortzukommen war, so wurde eine Aenderung getroffen und der Gottesacker an seine jetzige Stelle verlegt. Dies geschah 1559, wie außen an der Mauer des Thores, linker Hand oben in einem Steine folgende Worte eingehauen zu lesen sind:

Dieser Gottesacker ist angefangen worden Anno 1559. Die darunter befindliche Zahl 1571 deutet das Jahr an, in welchem das Gottesackerthor erbaut und mit einer Mauer umgeben wurde und die untere Zahl 1735 bezeichnet das Jahr, wo das Thor ausgebessert und neu gedeckt wurde.

Der Platz des jetzigen Gottesackers ist früher ein Garten gewesen, welcher einem gewissen Andreas Reiß alhier angehört hat, wofür ihm obengedachter Feldgarten durch Tausch überlassen wurde.

Anfänglich hatte der Gottesacker den Umfang nicht, wie jetzt, sondern ist 1598 erweitert worden und ein Stück Feld am Hospital, die Spittelhufe genannt, welche der Spittelmann der Kirche jährl. mit 8 gr. verzinst hatte, dazu geschlagen worden. Auch mag auf diesem Gottesacker